



Ergebniszusammenfassung des Parkinson-Netzwerkkongresses am 2. und 3. Dezember 2022



Nach zwei erfolgreichen Fachtagungen in den vergangenen Jahren fand die Parkinson-Netzwerkveranstaltung im Jahr 2022 erstmalig als Kongress statt. Ziel der Veranstaltung war es, neue Perspektiven zu gewinnen, wie die Netzwerkidée regional, aber auch indikationsübergreifend skaliert werden kann. Das Thema Netzwerkarbeit wurde gesundheitspolitisch thematisiert und digitale Unterstützungsmöglichkeiten der Arbeit im Netz wurden beleuchtet.

Die Veranstaltung fand im Willy-Brandt-Haus in Berlin statt. Insgesamt wurden 100 Teilnehmende verzeichnet, darunter Ärzt:innen, Therapeut:innen, Wissenschaftler:innen sowie Vertreter:innen der Kostenträger und der Industrie.



Impressionen vom Parkinson-Netzwerkkongress 2022 in Berlin

Programm

Freitag, 2. Dezember

Begrüßung

Prof. Dr. Peter Berlit, Prof. Dr. Armin Grau, MdB, Prof. Dr. Carsten Eggers

Keynote: „Gesundheitssysteme der Zukunft“

Inga Bergen

Goldsymposium

Das + der Netze in der Parkinson-Versorgung

Dr. Andreas Becker für AbbVie Deutschland

Podiumsdiskussion: Von Netzwerkinitiativen hin zu professionellen Strukturen

mit Prof. Dr. Hendrike Frieg, Berit Schoppen, Friedrich-Wilhelm Mehrhoff,
Prof. Dr. Tobias Warnecke, Prof. Dr. Volker Amelung

Samstag, 3. Dezember

Begrüßung und Rückblick

Prof. Dr. Lars Tönges

Vorstellung PingPongParkinson Deutschland e.V.

Thorsten Boomhuis und Thorsten Flues

Workshop: Netzwerke in der Regelversorgung

mit Prof. Dr. Lars Tönges und Sebastian Wachtarz

Workshop: Lotsenmodelle in der Indikation Parkinson

mit Dr. Michael Brinkmeier und Robert Bitterlich

Silbersymposien

Wie profitieren Parkinson-Patienten mit OFF-Phasen von einer Netzwerkversorgung?

Dr. Tessa Huchtemann für Esteve Pharmaceuticals

Was muss man beim Aufbau eines Netzwerkes beachten? Intention und Hürden am Beispiel des Parkinsonnetzwerks Ostsachsen

Prof. Dr. Björn Falkenburger für STADAPHARM

Workshop: Digitaler Versorgungspfad Parkinson

mit Prof. Dr. Tobias Warnecke und Carina Lummer

Workshop: Professionelles Fundraising und Kommunikation

Mit Prof. Dr. Carsten Eggers und Antje Bauer

Parkinson Quo Vadis: Was passiert aktuell?

Prof. Dr. Georg Ebersbach

Freitag, 2. Dezember 2022

Begrüßung

Am ersten Veranstaltungstag hieß Prof. Dr. Carsten Eggers die Teilnehmenden im Namen der Arbeitsgruppe herzlich willkommen. Das erste Grußwort wurde von Prof. Dr. Armin Grau, MdB, gehalten. Prof. Dr. Grau ist Neurologe und engagiert sich für die optimierte Planung und Koordination der Gesundheitsversorgung, insbesondere im Bereich der Schlaganfallmedizin. Er betonte die Relevanz der gleichberechtigten Vergütung der interdisziplinären Zusammenarbeit für alle Berufsgruppen durch die Gesetzliche Krankenversicherung. Die Finanzierung sollte für versorgungsrelevante Themen, die über den aktuellen Leistungskatalog hinausgehen, wie die inter- und interdisziplinäre Kommunikation zwischen Leistungserbringern sowie die Koordination dieser Zusammenarbeit, gewährleistet sein. Die Weichen für die Stärkung der regionalen Komponente in der deutschen Gesundheitsversorgung seien auch durch den Koalitionsvertrag gestellt.

Anschließend übernahm Prof. Dr. Peter Berlit in seiner Rolle als Generalsekretär der Deutschen Gesellschaft für Neurologie das zweite Grußwort. Prof. Dr. Berlit ist ebenfalls Neurologe und war bis zum Jahr 2017 Chefarzt der Neurologischen Klinik am Alfred-Krupp-Krankenhaus in Essen. Er ging insbesondere auf die hohe Bedeutung der interdisziplinären Zusammenarbeit und den Blick auf die Parkinson-Erkrankung aus unterschiedlichen Versorgungsperspektiven im klinischen Alltag ein, wie sie in der Netzwerkversorgung vorangetrieben wird. Auch die Skalierbarkeit der Versorgung in Netzwerken auf weitere (neurologische) Krankheitsbilder sieht er als gegeben.

Keynote: Gesundheitssysteme der Zukunft

Die diesjährige Keynote zum Thema „Gesundheitssysteme der Zukunft“ wurde von Inga Bergen gehalten. Inga Bergen ist Unternehmerin und Expertin für Innovationen im Gesundheitswesen. In Ihrem Vortrag ging sie auf die Bedeutung der fortschreitenden Digitalisierung für das Gesundheitswesen ein. Sie hob insbesondere die Notwendigkeit der Orientierung an den Bedürfnissen der Patient:innen bei der Entwicklung von Innovationen hervor. Aus ihrer Sicht bestehen hier interessante Synergien zu den Netzwerken, da diese aufgrund der Bottom-up-Strukturen ebenfalls an den konkreten (regionalen) Bedarfen und Versorgungsherausforderungen ansetzen. Darüber hinaus berichtete Frau Bergen aus ihren eigenen Gründungserfahrungen und rief die Teilnehmenden auf, trotz bestehender Hürden und Herausforderungen weiterhin vereint an den Netzwerkzielen zu arbeiten.

Goldsymposium: Das + der Netze in der Parkinson-Versorgung

Im Rahmen des vom Sponsor Abbvie ausgerichteten Goldsymposiums gab Dr. Andreas Becker unter dem Titel „Das + der Netze in der Parkinson-Versorgung“ Einblicke in bestehende Herausforderungen innerhalb der Netzwerkversorgung. Als allgemeines Ziel von Netzwerken beschrieb er das Erkennen von gesundheitlichen Bedürfnissen der Bevölkerung sowie das Anbieten individueller Lösungen. Eine Orientierung liefere hier der Outcome-orientierte Triple-Aim-Ansatz (Verbesserung der Bevölkerungsgesundheit, der Patient:innen-Zufriedenheit und der Effizienz gesundheitsbezogener Maßnahmen). Demnach sollten die Patient:innen zu jeder Zeit im Mittelpunkt der Behandlung stehen, eine angemessene Unterstützung der individuellen Bedürfnisse erfahren, in der Eigenständigkeit gefördert und aktiv in Entscheidungen miteinbezogen werden. Wichtig sei, dass die Individualität der Behandlung im Vordergrund stehe und die jeweiligen Behandlungskomponenten bedarfsgerecht aufeinander abgestimmt werden. Insbesondere Patient:innen mit multimorbiden

Erkrankungen weisen einen komplexen und interdisziplinären Behandlungsbedarf auf. Diesem kann in Netzwerken gezielter nachgekommen werden als in den traditionellen Versorgungsstrukturen.

Dr. Andreas Becker betonte, dass für eine patientenzentrierte Versorgung eine verstärkte effektive Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Gesundheitsdienstleitenden und regionalen Organisationen nötig ist. Die koordinierende Rolle könnte innerhalb des Netzwerkes ein:e Fallmanager:in übernehmen. Ferner beschrieb er die Relevanz des „positiven Feedback-Effekts“ der dazu führe, dass Netzwerke eine selbstverstärkende Komponente entwickeln gemäß des Leitmotivs: *„Positive Feedback makes the strong grow stronger and the weak grow weaker.“*

Podium: Von Netzwerkinitiativen hin zu professionellen Strukturen

Auf dem Podium diskutierten Prof. Dr. Hendrike Frieg, Berit Schoppen, Friedrich-Wilhelm Mehrhoff und Prof. Dr. Tobias Warnecke unter der Moderation von Prof. Dr. Volker Amelung zum Thema „Von Netzwerkinitiativen hin zu professionellen Strukturen“. Die Podiumsteilnehmenden waren sich darüber einig, dass das Ziel einer Netzwerkinitiative die Etablierung nachhaltiger Strukturen sein sollte, sodass das Netzwerk langfristig bestehen bleiben kann. Ein wichtiges Kernelement sei zunächst die gemeinsame Vision. Hierfür brauche es Initiator:innen, die diese Vision klar kommunizieren und über die gesamte Aufbauphase hinweg aufzeigen „wo die Reise hingehet“. Zudem sahen es alle Beteiligten als wichtig an, aktiv auf potenzielle Netzwerkpartner:innen zuzugehen und diese für die Netzwerkbewegung zu gewinnen.

Als weiteres Kernelement wurde eine gute Koordination zwischen den interdisziplinären Netzwerkpartner:innen sowie ein gewisses Maß an Eigeninitiative genannt. Insbesondere mit Blick auf die Nachhaltigkeit des Netzwerks sei es ausschlaggebend, dass Netzwerkpartner:innen engagiert mitarbeiten. Die Aufgaben und Strukturen des Netzwerkes sollten daher den Stärken der einzelnen Netzwerkpartner:innen entsprechen und deren Wünsche widerspiegeln. Dies sichere die Eigenständigkeit des Netzwerkes innerhalb der Netzwerklandschaft sowie die regionale Umsetzbarkeit. Mit Blick auf die Nachhaltigkeit sowie die Interdisziplinarität der zurzeit bestehenden Netzwerke forderten die Diskutant:innen zudem eine verstärkte Integration von Therapeut:innen.

Ferner wurden Aspekte rund um die Finanzierung von Netzwerken erörtert. Diese sei ein essenzieller Bestandteil der Implementierungsphase und sollte in der Zukunft stärker fokussiert werden. Die Teilnehmenden waren sich darüber einig, dass hierfür auch eine entsprechende politische Rückendeckung nötig sei sowie eine Eingliederung von Netzwerken in die gesetzliche Regelversorgung. Derzeit von der Politik vorangetriebene „Insellösungen“ wurden von den Podiumsteilnehmenden als zu regional und nicht weitgehend genug bewertet. Durch kontinuierliche politische Bestrebungen bezüglich der Förderung von Netzwerken werde das Vertrauen zwischen Politik und Netzwerk gestärkt.

Überdies wurde der Wunsch nach zentral geregelten Netzwerkstrukturen geäußert. Diese könnten in Form eines zentralen Managements oder in einer externen Unterstützung beim Aufbau eines Netzwerkes umgesetzt werden. Zentrale Strukturen seien für eine effektive und langfristige Netzwerkarbeit relevant. Das derzeit auf den Weg gebrachte deutschlandweite Parkinsonnetzwerk stelle vor diesem Hintergrund einen wichtigen Schritt dar. Zentrale Strukturen erleichterten den Prozess der Implementierung und ließen gleichzeitig genügend Raum für regionale Aspekte.

Samstag, 4. Dezember 2022

Am zweiten Tag des Parkinson-Netzwerkkongresses 2022 begrüßte Prof. Dr. Lars Tönges die Teilnehmenden. Es folgte ein kurzer Rückblick auf die Highlights des ersten Tages.

Vorstellung PingPongParkinson Deutschland e. V.

In einem kurzen Impulsvortrag wurde der Verein PingPongParkinson Deutschland von Thorsten Boomhuis und Thorsten Flues vorgestellt. Dabei handelt es sich um einen bundesweiten Zusammenschluss von ehrenamtlich tätigen Personen und Selbsthilfegruppen, die Tischtennisgruppen für Parkinson-Patient:innen anbieten. Dieses Angebot basiert auf der Erfahrung, dass regelmäßiges Tischtennis-Training erheblich zu Minderung motorischer Symptome beitragen kann. Zudem seien die Tischtennisgruppen für viele Betroffene ein Ort für Informations- und Erfahrungsaustausch. Das Angebot steht auch Angehörigen offen. Langfristiges Ziel von PingPongParkinson Deutschland ist es, eine Implementierung von Tischtennis in die physikalische Therapie bei Parkinson zu erreichen. Zudem wird Evidenznachweis der gesundheitsfördernden Wirkungen von Tischtennis durch wissenschaftliche Studien angestrebt.

Workshop 1: Netzwerke in der Regelversorgung

Prof. Dr. Lars Tönges und Sebastian Wachtarz moderierten Workshop „Netzwerke in der Regelversorgung“. Im Fokus stand die aktive Diskussion mit allen Teilnehmenden über Möglichkeiten der Implementierung von Netzwerkiniciativen in die Regelversorgung.

Zunächst wurde die sehr heterogene Versorgungslage von Parkinson-Patient:innen in Deutschland angesprochen. Die Workshop-Teilnehmenden waren sich darüber einig, dass die Versorgungslage nicht bundesweit, sondern regional betrachtet werden muss. Um diese für Parkinson-Betroffene und deren Angehörigen zu verbessern, seien u. a. ein niederschwelliger Zugang zum Gesundheitssystem sowie eine interdisziplinäre Versorgung in Netzwerken nötig. Hier wurden Vergleiche mit anderen neurologischen Krankheitsbildern wie Schlaganfall oder Epilepsie gezogen, wo ebenfalls Netzwerkstrukturen bestünden. Insbesondere hier wurde von den Diskutant:innen verstärkt Unterstützung seitens der Politik gefordert und der Wunsch nach innovativen Versorgungsformen im Bereich Parkinson geäußert. Diese sollten stets einen interdisziplinären Gedanken verfolgen.

Weiterhin erörterten die Teilnehmenden die Frage der Zuständigkeitsbereiche der Netzwerkpartner:innen. Im Rahmen des Workshops kristallisierte sich heraus, dass eine klare Verteilung und Kommunikation der netzwerkinternen Aufgaben hilfreich seien.

Ferner wurde deutlich, dass es einen Informationsbedarf zu Optimierungserfordernissen in der Parkinson-Versorgung gibt. Unter den Teilnehmenden konnten hierzu Ansprechpartner:innen identifiziert werden, die ihre Unterstützung anboten, etwa für die Entwicklung neuer Vergütungsmodelle für Parkinson-Netzwerke.

Co-Moderator Sebastian Wachtarz fasste zusammen: „*Parkinsonnetzwerke spielen für eine bessere Versorgung von Parkinson-Patient:innen eine entscheidende Rolle. Aber die Netzwerkarbeit ist auch mit einem höheren Aufwand verbunden und dieser sollte vergütet werden. Im Workshop haben wir intensiv darüber diskutiert, wie das möglich wäre. Ein Vorbild könnte der Fachbereich Psychiatrie sein, in dem solche Leistungen bereits in der Regelversorgung angekommen sind.*“



Workshop 2: Lotsenmodelle in der Indikation Parkinson

Im Rahmen des Workshops „Lotsenmodelle in der Indikation Parkinson“, moderiert von Dr. Michael Brinkmann und Robert Bitterlich, wurde der potenzielle Mehrwert des Einsatzes von Lots:innen innerhalb der Patientenversorgung erörtert. Dabei wurden relevante Komponenten der Lotsenarbeit herausgearbeitet. So fungieren Lots:innen primär als Ansprechpartner:in für Betroffene. Sie begleiten diese über den Behandlungsprozess hinweg und stehen für sozial-medizinische Fragen zur Verfügung.

Daneben wurden im Workshop organisatorische Aspekte bezüglich des Einsatzes von Lots:innen diskutiert. Die Debatte drehte sich u. a. um die Qualifizierung von Gesundheitsfachkräften zu Parkinson-Lots:innen. Hier seien Fort- und Weiterbildungskurse essenziell. Diese sollten in regelmäßigen Abständen angeboten und über verschiedene Wege beworben werden (analog und digital). In der Diskussion wurden Best-Practice-Beispiele anderer Indikationen (Schlaganfall) und Lernerfahrungen aus dem Projekt PANOS herangezogen. Fokus der daran anschließenden Diskussion war der gezielte Einsatz von Lots:innen innerhalb der verschiedenen Behandlungsphasen.

Silbersymposium: Wie profitieren Parkinson-Patient:innen mit OFF-Phasen von einer Netzwerkversorgung?

In dem vom Sponsor Esteve ausgerichteten Silbersymposium gab Dr. Tessa Huchtemann einen Einblick, wie Parkinson-Betroffene in einer OFF-Phase von der Versorgung im Netzwerk profitieren können. Frau Dr. Huchtemann stellte ein konkretes Fallbeispiel aus dem klinischen Alltag vor, in dem die Patientin unter einer komplexen Konstellation aus verschiedenen motorischen und nicht-motorischen Symptomen litt. Anhand dieses Beispiels erläuterte sie die Versorgung im Netzwerk und die Aufgaben der verschiedenen beteiligten Akteure.

Eine wichtige Rolle komme insbesondere den aktivierenden Therapien, also der Physiotherapie, Ergotherapie und Logopädie zu, die je nach Ausprägung der Symptomatik verordnet werden sollten. Eine Parkinson Nurse berät hierbei die Patient:innen im Hinblick auf das Netzwerk sowie die Therapieoptionen und koordiniert die verschiedenen Strukturen rund um die Versorgung. Neurolog:innen übernehmen die Optimierung der Medikation und die Aufklärung hinsichtlich des Krankheitsverlaufes. Eine weitere Rolle nehmen Apotheker:innen ein, die die Patient:innen in Bezug auf Ernährung, Einnahmezeitpunkte und Nebenwirkungen aufklären und die Anwendung von Applikationen demonstrieren. Ein weiterer wichtiger Akteur in der Netzwerkversorgung ist das Sanitätshaus, das die Beratung der Patient:innen im Hinblick auf die Hilfsmittelversorgung übernimmt. Dies kann außerdem die Abstimmung mit Physio- oder Ergotherapeut:innen bezüglich der notwendigen Ausstattung übernehmen. Exemplarisch stellte Frau Dr. Huchtemann so die multidisziplinäre Versorgung im Netzwerk dar, durch die Patient:innen aus allen Blickwinkeln der Versorgung betreut und ganzheitlich behandelt werden können.

Silbersymposium: Was muss man beim Aufbau eines Netzwerkes beachten? Intention und Hürden am Beispiel des Parkinsonnetzwerks Ostsachsen

In dem vom Sponsor STADA ausgerichteten Silbersymposium erörterte Prof. Dr. Björn Falkenburger bafasste Hürden und Intentionen beim Aufbau eines Parkinson-Netzwerkes. Praktische Beispiele lieferten Erfahrungswerte aus dem Parkinsonnetzwerk Ostsachsen (PANOS).

PANOS ist ein stetig wachsendes Netzwerk in der Region Ostsachsen. Aktuell werden in den drei Zentren Meißen, Hetzdorf und Dresden 128 Patient:innen innerhalb des Netzwerkes versorgt. Das Hauptziel von PANOS besteht darin, eine flächendeckende Versorgungsgerechtigkeit für alle Parkinson-Patient:innen in der Region Ostsachsen zu gewährleisten. Vor diesem Hintergrund wird



insbesondere ein niederschwelliger Zugang zur Versorgung für Parkinson-Patient:innen aus ländlichen Regionen angestrebt. Dies erreicht PANOS durch den Aufbau eines regionalen intersektoralen Behandlungsnetzwerkes in Kombination mit spezialisierten ambulanten Parkinsonzentren. Die Zentren verfolgen einen einheitlichen Behandlungsstandard. Darüber hinaus wurde die gemeinsame Behandlung der Patient:innen durch niedergelassene Ärzt:innen, das Erstellen von individuellen Behandlungsplänen sowie die Implementierung eines sektorenübergreifenden Case Managements durch Parkinson-Lots:innen umgesetzt. Zusätzlich wurde eine standardisierte Patientenschule etabliert.

Während der Implementierungsphase von PANOS stellte sich heraus, dass es eine aktive Kerngruppe benötigte, die in einen regelmäßigen Austausch trat und über die nötige Motivation verfügte. Hilfreich für die Implementierung des Netzes in die Versorgungslandschaft sei zudem ein klar umschriebenes Projekt sowie die klare Kommunikation über das zuvor definierte Ziel. Dies sei sowohl für die Ansprache potenzieller Netzwerkpartner:innen als auch für die interne Netzwerkarbeit relevant.

Herr Prof. Dr. Björn Falkenburger betonte zudem die Relevanz des vorausschauenden und langfristigen Planens. So sei das Planen der angebotenen Leistungen ausschlaggebend für alle folgenden Netzwerkaktivitäten. Die langfristige finanzielle Förderung dieser Leistungen müsse gut überlegt und geplant werden. Wer in die Rolle der finanziellen Förderung trete, habe entscheidenden Einfluss auf die angebotenen Leistungen. Die Idee des Parkinsonnetzwerks Ostsachsen konnte durch die finanzielle Förderung von Land und Bund für komplexe versorgungsmedizinische Interventionen umgesetzt werden. Nach dem Ende des Förderzeitraums musste sich das Netzwerk neu aufbauen und zusammensetzen. Eine langfristige Überlegung der Finanzierung ist daher entscheidend und kann prospektiv Hürden vermeiden.

Workshop 3: Digitaler Versorgungspfad Parkinson

Im Rahmen des Workshops „Digitaler Versorgungspfad Parkinson“ stellten Prof. Dr. Tobias Warnecke und Carina Lummer einen gemeinsam mit Krankenkassen entwickelten Versorgungspfad für die Parkinson-Versorgung vor. Dieser orientiert sich an den Empfehlungen der S3-Leitlinie der Deutschen Gesellschaft für Neurologie sowie an den Erfahrungen aus der Entwicklung von Parkinson-Netzwerken in den vergangenen Jahren. Er soll den an der Parkinson-Versorgung beteiligten Leistungserbringern eine Entscheidungshilfe mit Blick auf die optimale Versorgung bieten und als Basis für das ParkinsonManagement im Netzwerk dienen. Der Pfad orientiert sich am Verlauf der Parkinson-Erkrankung und den damit verbundenen häufig auftretenden Symptomen und Komplikationen und gliedert sich in vier Phasen.

Im Rahmen des Workshops diskutierten die Teilnehmenden, durch welche digitalen Tools Entscheidungsprozesse der verschiedenen Akteure in den unterschiedlichen Phasen des Pfades gestützt und koordiniert werden können. An dieser Stelle wurden unter anderem Quickcards für einen besseren Austausch zwischen den Akteuren genannt. Weitere Vorschläge umfassten Symptom-Checker zur Einordnung der vorliegenden Symptomatik sowie die Integration von Parkinson-Lots:innen in die Versorgung.



Workshop 4: Professionelles Fundraising und Kommunikation

In dem von Prof. Dr. Carsten Eggers und Antje Bauer moderierten Workshop „Professionelles Fundraising und Kommunikation“ Fundraising-Strategien vorgestellt und mit den Teilnehmenden aktiv weiterentwickelt. Der Fokus dabei lag auf der Frage, wie auf professionelle Weise Spenden für die Netzwerkarbeit gewonnen werden können. Zunächst diskutierten die Beteiligten über die regionale Verteilung der finanziellen Ressourcen. In diesem Zusammenhang wurde es als entscheidend erachtet, dass diese auf eine gerechte Weise innerhalb des Netzwerkes umverteilt werden müssen. Weiterhin sei relevant, dass die Kommunikation mit finanziellen Förderern des Netzwerkes einer zuvor definierten Zielsetzung folge. Damit würden einheitliche Strukturen geschaffen.

Zudem wurde der Aspekt einer übergeordneten finanziellen Instanz erörtert, die als „Oberinstanz“ die finanziellen Ressourcen des jeweiligen Netzwerkes verwaltet. Eine solche Rolle könnte zukünftig das aktuell entstehende Parkinsonnetz Deutschland übernehmen. Die Diskutierenden waren sich darüber einig, dass die regionalen Aspekte der jeweiligen Netzwerke Einfluss auf die Spendenbereitschaft haben, zumal die Spendenbereitschaft bei einem regionalen Bezug höher sei. Dies gelte insbesondere, wenn die Spender:innen nachvollziehen könnten, wo das Geld konkret eingesetzt werde. In diesem Kontext kam auch die Frage auf, ob Ärzt:innen Patient:innen zum Spenden aufrufen dürfen. Die Beteiligten kamen zu dem Schluss, dass es keine flächendeckende Ansprache von Patient:innen geben dürfe. Lediglich einzelne Hinweise über finanzielle Unterstützungsmöglichkeiten der Netzwerke seien gegenüber Patient:innen vertretbar. Zu beachten sei, dass das Inkludieren von Patient:innen als finanziell Unterstützende nicht vom Versorgungsvertrag gedeckt sei und die Ansprache unter Umständen gegen den Datenschutz verstoße.

Parkinson Quo Vadis: Was passiert aktuell?

Prof. Dr. Georg Ebersbach stellte im abschließenden Vortrag „Parkinson Quo Vadis“ aktuelle Bestrebungen, Fortschritte und Perspektiven der Parkinsonversorgung vor. Zunächst ging er auf epidemiologische Kennzahlen der Parkinson-Erkrankung ein, die einen kontinuierlichen Anstieg von absoluten Fallzahlen belegen. Die Ursachen hierfür liegen vor allem im demografischen Wandel und der damit einhergehenden Alterung der Bevölkerung. Inwieweit sich die COVID-19-Pandemie auf die ansteigenden Fallzahlen auswirkt, gelte es weiter zu erforschen. Erste Forschungsprojekte ergaben einen Zusammenhang zwischen einer COVID-19-Infektion und der Erkrankung mit Parkinson aufgrund von oxidativem Stress.

Anschließend stellte Prof. Dr. Ebersbach innovative diagnostische Methodiken (α -Synuklein, Lewy-Body-Pathologie) und Therapien (kausal, Antibody) für Parkinson vor. Er konstatierte, dass sich in der Parkinson Versorgung vermehrt technische Gadgets auf den Markt etablierten, insbesondere für die passive Überwachung des Krankheitsverlaufs sowie zur Kontrolle der Symptome. Es sei zu beachten, dass einige der technischen Tools unterstützend in der Therapie angewandt werden könnten, während andere lediglich als reine Geschäftsmodelle zu interpretieren seien.

Ferner sprach Prof. Dr. Ebersbach die Relevanz von physikalischer Aktivität und gesunder Ernährung in der Parkinson-Versorgung an. Diese Bereiche würden zukünftig verstärkt in den Behandlungsfokus rücken. Dafür seien eine differenziertere geschlechts- und altersspezifische Betrachtung der Erkrankung sowie speziell geschultes Personal erforderlich. Weiter seien Aspekte der Netzwerkversorgung, wie das individuelle Case Management, die interdisziplinäre Zusammenarbeit, der Fokus auf die individuellen Bedürfnisse der Patient:innen sowie Finanzierungsmodelle und neue Versorgungsformen nötig.



Impressionen des Parkinson-Netzwerkkongresses 2022



Impressionen vom Parkinson-Netzwerkkongress 2022 in Berlin

Referent:innen

Prof. Dr. Volker Amelung, Geschäftsführer inav GmbH

Antje Bauer, Account Director PEIX Health Group

Dr. Andreas Becker, Chefarzt und Ärztlicher Direktor der Neurologie am SRH Kurpfalzkrankenhaus Heidelberg

Inga Bergen, Gründerin und Geschäftsführerin InBergen UG

Prof. Dr. Peter Berlit, Generalsekretärs der Deutschen Gesellschaft für Neurologie

Robert Bitterlich, Leitung Case Management bei der medizinischen Fakultät der Carl Gustav-Carus-Universität Dresden

Thorsten Boomhuis, Erster Vorstandsvorsitzender, PingPongParkinson Deutschland e. V.

Dr. Michael Brinkmeier, Vorstandsvorsitzender der Stiftung Deutsche Schlaganfall-Hilfe

Prof. Dr. Georg Ebersbach, Chefarzt im Neurologischen Fachkrankenhaus für Bewegungsstörungen und Parkinson in Beelitz-Heilstätten

Prof. Dr. Carsten Eggers, Chefarzt der Klinik für Neurologie am Knappschaftskrankenhaus Bottrop, Sprecher der Arbeitsgruppe „Netzwerke und digitale Versorgung“ der deutschen Gesellschaft für Parkinson und Bewegungsstörungen

Prof. Dr. Björn Falkenburger, Leitender Oberarzt der Klinik für Neurologie, Uniklinikum Dresden und DZNE Dresden

Thorsten Flues, PingPongParkinson Deutschland e. V.

Prof. Dr. Hendrike Frieg, Professorin für Therapiewissenschaft, Hochschule für angewandte Wissenschaft und Kunst Hildesheim/Holzminden/Göttingen

Prof. Dr. Armin Grau, MdB, Bundestagsabgeordneter BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN für Rheinland-Pfalz

Dr. Tessa Huchtemann, Fachärztin für Neurologie, Klinik für Neurologie, Universitätsklinikum Münster

Carina Lummer, Projektleiterin inav GmbH

Friedrich-Wilhelm Mehrhoff, Geschäftsführer Deutsche Parkinson Vereinigung e.V.

Berit Schoppen, Prokuristin und Koordinatorin „Managed Care/neue Versorgungsformen“, MedEcon Ruhr GmbH

Prof. Dr. Lars Tönges, Stellvertretender Klinikdirektor der Klinik für Neurologie des Katholischen Klinikums Bochum, Co-Sprecher der Arbeitsgruppe „Netzwerke und digitale Versorgung“ der deutschen Gesellschaft für Parkinson und Bewegungsstörungen

Sebastian Wachtarz, Director Government Affairs & Public Affairs, AbbVie Deutschland GmbH & Co. KG

Prof. Dr. Tobias Warnecke, Chefarzt der Klinik für Neurologie und Neurologische Frührehabilitation am Klinikum Osnabrück, Co-Sprecher der Arbeitsgruppe „Netzwerke und digitale Versorgung“ der deutschen Gesellschaft für Parkinson und Bewegungsstörungen

Sponsoren

Goldsponsor

AbbVie Deutschland GmbH & Co. KG



Silbersponsoren

Esteve Pharmaceuticals GmbH



STADAPHARM GmbH



Bronzesponsoren

Abbott Medical GmbH



Bial Deutschland GmbH



Boston Scientific Medizintechnik GmbH



Zambon GmbH

